Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2009)

Heft: 15

Vorwort: Editorial

Autor: Himmelreich, Jørg / Cisar, Sasha

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jørg Himmelreich
Sasha Cisar

Editorial

Wer in den 1980er Jahren geboren wurde, der lernte in der Schule vor allem eines: Man war zwar Teil einer Generation, welche in eine prosperierende Zeit hineingeboren wurde, jedoch – so wurde uns ebenfalls suggeriert – stand ein Wendepunkt unmittelbar bevor. Uns wurde vermittelt, dass die Menschheit zu viel Energie und Ressourcen verbrauchte und mehr noch: Als Endzeitszenario stünde das Versiegen der Ressourcen kurz bevor. Diese Prognose war schon in den 1970er Jahren von Donella und Dennis Meadows im Buch *Die Grenzen des Wachstums*[1] formuliert worden und prägte die Denkweise der folgenden Dekade. Die Angst, dass die Rohstoffe zu Neige gehen könnten, war unterschwellig gekoppelt an die unausgesprochene Furcht, wenn nicht die menschliche Kultur an sich kollabieren würde, sich zumindest unser Lebensstandard drastisch verschlechterte. Es wurde uns ein Schwarz-weiss-Bild vermittelt, so als ob es eigentlich nur zwei Alternativen geben würde: der freiwillige oder der durch Versiegen der Rohstoffe erzwungene Stillstand.

Florian Illies nannte die in den 1980er Jahren aufgewachsenen Jugendlichen *Generation Golf*[2] und behauptete, unsere Jahrgänge hätten sich überhaupt nicht mit den ökologischen Folgen des Wirtschaftsbooms auseinandersetzen wollen. In seinem gleichnamigen Buch suggeriert er, dass diese Generation sich lediglich für Markenkleidung und die bequeme Fortbewegung im eigenen Marken-Automobil interessierte. Seine Behauptung ist sehr verkürzt, denn das Thema war allgegenwärtig, jedoch vom erwähnten Entweder-oder-Denken geprägt. Im Alltag äusserte sich dieses Dilemma, dass scheinbar nur Alles-oder-Nichts zur Wahl stünde, zum Beispiel, als die ersten unserer Klassenkameraden volljährig wurden. Viele bekamen von ihren Eltern ein Auto geschenkt oder jobbten neben der Schule, um sich selber eines leisten zu können. Andere, wie wir selber, bestanden jedoch darauf, dass nur das Benutzen von öffentlichem Nahverkehr und Fahrradfahren vertretbar sei. Wir diskutierten dies wie Glaubensfragen. Hineingeboren in eine Welt, die in den 1950er Jahren autogerecht umgestaltet worden war, und in den Einfamilienhaussiedlungen am Stadtrand aufgewachsen, hinterfragten wir hingegen die räumliche und städtebauliche Situation nicht, sondern hielten sie für unausweichlich gegeben.

Vielleicht waren wir daher auch als Architekturstudenten in den 1990er Jahren nicht überrascht, dass in Entwurf und im Städtebau von einer weiteren Steigerung der Mobilität ausgegangen wurde. Vielleicht hätte man erwarten können, dass an der Universität – im Gegensatz zur Schule – Lokalität, kurze Wege und Langsamkeit als Werte vermittelt würden. Doch im Gegenteil: In den Studios wurde versucht, auch die letzte Bastion des Unbewegten zu beseitigen, indem wir mobile Architektur entwarfen. Und wenn das nicht möglich war, versuchten wir mit den neuen digitalen Entwurfs- und Modellbautechniken alles noch Immobile zumindest formal in Bewegung zu versetzen. Das bevorstehende

1 Donella und Dennis Meadows, *Die neuen Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit*, Hamburg: Deutsche Verlagsanstalt 1972.
2 Florian Illies, *Generation Golf. Eine Inspektion*, Frankfurt: Fischer 2001.

Versiegen der Rohstoffe akzentuierte sich lediglich in steigenden Anforderungen bezüglich der Wärmeisolation. Wieder akzeptierten wir, dass Klimaschutz und Ressourcenschonung stellvertretend in Rio diskutiert wurden.

Angesichts dieser janusgesichtigen Ausgangslage an den Architekturschulen wundert es nicht, dass die *trans*Redaktion zögerte, das Thema aufzugreifen. Zwar liegt es für eine architekturtheoretische Serie mit dem Titelstamm *trans* nahe, doch bedurfte es eines Impulses von aussen: Zehn Jahre nach dem erstmaligen Erscheinen von trans veranstaltete die Europäische Studentenversammlung EASA in der Schweiz einen Workshop unter dem Titel «transit» und überzeugte die Redaktion, dem Thema eine Ausgabe zu widmen. Der Workshop entwickelte erste Positionen und lotete aus, welchen Stellenwert Fragen der Bewegung in der aktuellen Architekturdebatte haben. Parallel verfolgten die *trans*Redakteure weitere Fragestellungen und luden Autoren ein, die sich mit den Themen der Mobilität befasst haben. Wir waren beim Sichten der eingereichten Beiträge positiv überrascht: Statt lediglich Symptome eines schizophrenen Patienten präsentiert zu bekommen, waren die Beiträge differenzierter: Offensichtlich wurde Donella und Dennis Meadows' Buch noch einmal genauer gelesen. Denn sie plädierten nicht für Rückgang oder Stillstand, sondern schrieben: «In einer dauerhaft existenzfähigen Gesellschaft bestünde grosses Interesse an qualitativer Entwicklung, aber nicht an materieller Expansion. Man würde materielles Wachstum als Mittel für bestimmte Zwecke schätzen, aber nicht als einen unerschütterlichen Auftrag.»[3] Es scheint, wir sind noch lange nicht bei dieser qualitativen Entwicklung angekommen, aber die Betrachtungen gehen bereits viel tiefer und damit scheint ein Weg zu differenzierten Betrachtungsweisen und Handlungsstrategien geöffnet.

Die Essays waren so vielfältig und zahlreich, dass die Ausgabe *trans*It in zwei Teile geteilt werden musste. Zwar verursachte die Fülle der Aufsätze eine längere Zeit der redaktionellen Bearbeitung als gewöhnlich, ermöglichte jedoch, dass zwei Ausgaben von *trans* in kurzem Abstand nacheinander erscheinen können. Der erste Band von *trans*It liegt hiermit vor. Wir wünschen unseren Lesern viel Spass und hoffen, mit den angesprochenen Themen noch mehr Bewegung in eines der zentralen Themen der aktuellen Architekturdebatte bringen zu können.

Jørg Himmelreich ist Architekt und Historiker. Er ist *trans*Redakteur und arbeitet als Assistent an der Professur von Marc Angélil an der *ETH Zürich*. Er ist freischaffend als Autor und Lektor tätig.
Sasha Cisar studiert Architektur an der Fachhochschule Liechtenstein. Er ist *trans*Redakteur.

3 Donella und Dennis Meadows, *Die neuen Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit*, Hamburg: Deutsche Verlagsanstalt 1972, S. 252.